

Diezener Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
über deren Raum 15 Pfg.
Vollzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

Annoncenpreis:

Vierteiljährlich
1 Mk. 80 Pfg.
den Postanstellen
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Diez und Gmd.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 22

Diez, Mittwoch den 27. Januar 1915

21. Jahrgang

Heil und Sieg dem Kaiser!

Dem Kaiser.

W. Schrobsdorff.

Hohenzollernkaiser,
Heut schwört Dein Heer
Dir neue Treue in Waffen und Wehr.
In seiner Mitte Dein Lager ist,
Weil Du sein Kaiser und Führer bist.

Hohenzollernkaiser,
Dir bringt heut dar
Ganz Deutschland Gebete ehrlich und wahr.
All Deine Sorge, allen Schmerz
Teilt freudig Deines Volkes Herz.

Hohenzollernkaiser,
Wer's wahrhaft meint
Im Erdenrunde, ist Dir vereint.
Dein Ehrenschild so blank und rein —
Nur Reider können Dir Feinde sein.

Hohenzollernkaiser,
Groß ist die Not,
Doch Einer lebt — der alte Gott!
Tobt noch so laut das Kriegsgeschrei,
Er läßt Dich nicht, Er steht Dir bei.

Drum Gott befohlen!
Und braucht Dein Heer
Den letzten Mann zu Waffen und Wehr —
Er ist bereit, sprich nur das Wort,
Hohenzollernkaiser, Deutschlands Hort!

wohl ihm und uns, daß er reinen Gewissens eingetreten ist in den aufgezwungenen Kampf um des Deutschen Reiches Sein und Nichtsein. Weil er 26 Jahre lang der Friedenskaiser war, darum kann er nun der ruhmreiche Schlachtenkaiser sein.

Darum ist sein Schritt durch die Gegenwart fest und sein Blick in die Zukunft klar, weil er sich, sein Haus und sein Volk auf den Grund der Väter gestellt hat, treu beflissen, ihren Geist zu erhalten und zu pflegen, ihr teuer ererbtes Erbe zu bewahren. Wie wenn er seine angehenden Offiziere mahnt, nach dem Siege den Choral von Leuthen nicht zu vergessen, oder wie wenn er bei der Siegesbotenschaft an die Großherzogin-Witwe von Baden hinter Menschenkenntnis das Werk des Höchsten erkennen lehrt: Ihm allein die Ehre! — Die feinste Probe auf eines Mannes Wort ist der Sinn seiner Kinder. Ob wir auf den leuchtenden jungen Helden, den Kronprinzen des Deutschen Reiches, sehen oder auf den unerschrockenen Titel-Fritz oder auf Prinz Joachim, der für sein Vaterland geblutet hat wie jeder andere Soldat, oder auf die junge Landesmutter von Braunschweig, die im Geiste der Königin Luise mit der kaiserlichen Mutter wettersert, die Kriegswunden zu lindern, es ist Hohenzollerngeist, der uns anweht, und in ihm Bürgschaft für des Reiches Zukunft.

Wenn uns darum an Kaisers Geburtstag die feste Hoffnung erfüllt nicht allein auf Siegesernte aus der Tränenfaat, nein auch auf eine innere Erneuerung unseres Volkes für kommende hohe Friedensaufgaben, so ruht sie vor allem auf unseres Kaisers reichbegabeter, im besten Sinne deutscher Persönlichkeit. Jüngster als je und nun aus dem ganzen deutschen Volke steigen die Gebete für den teuren Mann zum König aller Könige empor, daß er ihn uns unter allen Gefahren behüte, ihn unter der unsäglichen Last stärke und erleuchte, sein Haus und Volk segne:

„Nähre Du die heilige Flamme, die des Volkes Herz erneut, Daß es unserm Königsstamme Liebe bis zum Tode weilt. Du bist unser Siegespanier. Gott mit uns! So siegen wir. Deine Treuen kröni Du gnädig; segne, segne unsern König!“

Telephonische Nachrichten.

Wolfs Telegraphen-Bureau.

Amnestie-Erlasse des Kaisers.

W. T. B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Heute als Geburtstag des Kaisers sind 2 Amnestie-Erlasse bekannt gemacht worden. Der erste erläßt an der ruhm- und opferreichen Kämpfe im Kriege aktiven Militärpersonen die gegen sie militärbefehlshabern verhängten Disziplinar- oder den noch nicht vollstreckten Teil bis zur der Freiheitsstrafe von 6 Monaten. Der Begnadigung bleiben ausgeschlossen die, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen die sich während der Untersuchungs- und Strafhaft geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückvergebung erste Klasse des Soldatenstandes darf während des von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen werden.

W. T. B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Der Amnestie-Erlaß sieht vor die Niedererschlagung stillschweigend noch nicht eingeleiteter Unter- gegen die Kriegsteilnehmer wegen ihrer Einberufung zur Fahne und vor dem 27. Januar ihrer Liebertretungen und Vergehen (außer wegen Ver- militärischer Geheimnisse und wegen Verbrechen gegen 244 oder 246 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der noch nicht 21 Jahre alt war). In anderen geeigneten soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge. Von diesem Erlaß ausgeschlossen sind Per- die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heer Marine ausgeschlossen wurden und nicht mehr als teilnehmer anzusehen sind.

Gedenkblatt für die Angehörigen der Gefallenen.

W. T. B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Folgender höchster Erlaß wird hiermit zur allgemeinen

Kenntnis gebracht: „Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes ge- fallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Berechtigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach einem mir vorgelegten Entwurf ver- leihen.“ — Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915. (gez.) Wilhelm R. (gegengez.) Wild v. Hohenborn.

Die Seeschlacht in der Nordsee

Amsterdam, 27. Jan. Tjds veröffentlicht folgenden, ihm aus Imuiden am 26. Januar zugegangenen Bericht: Der Kapitän des Fischerdampfers Mimi, der Sonntag vormittag 10 Uhr sich zwischen den kämpfenden Kriegsschiffen befand, erzählt über die Seeschlacht folgendes: Wir waren auf dem Wege nach Hause und befanden uns westnordwest von Helgoland, als wir in der Ferne Rauch aufsteigen sahen, der sich so schnell näherte, daß wir binnen kurzem große Kriegsschiffe und etwas später die begleitenden Torpedoboote sahen. Noch bevor wir ihre Nationalität erkennen konnten, ertönten Schüsse, denen Salven folgten, von denen der ganze Luftraum erzitterte. Riesige über Wasser treibende Rauchwolken entzogen die Schiffe unserer Augen. Wir setzten unseren Kurs fort und dachten aus der Nähe zu kommen. Die Kanonade kam aber unheil- verkündend näher, so daß wir von einer großen An- zahl englischer Torpedoboote umringt waren, die schießend und manövrierend an uns vorbeifuhren. Ge- schosse weit entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe unseres Dampfers. Nachdem der Wind die Rauch- wolken vertrieben hatte, sahen wir ein großes Schiff brennen. Ein anderes vom gleichen Typ, das von Torpedobooten umgeben war, hatte schwere Sava- rien erlitten. Turmhohe Wassersäulen schlugen an seinen Seiten empor. Wir konnten die Feuerstrahlen an den Mündungen der Geschütze sehen und waren froh, als der Abstand zwischen uns und den kämpfenden Schiffen immer größer wurde.

Feindliche Unterseeboote in der Ostsee!

W. T. B. Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Stockholm, 27. Jan. Aus Walmö erfahre ich: Am Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, englische Unterseeboote seien durch den Sund gekommen. Diese Nachricht ist bekanntlich schon oft verbreitet worden, ohne daß man Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit hätte be- bringen können.

Bulgarien, Rumänien und Griechenland.

Mailand, 27. Jan. Der römische Berichterstatter des Matin will von Genadiev folgende Erklärungen erhalten haben: Die Verhandlungen mit Rumänien wegen Wiederabtretung eines Teils des nach dem zweiten Balkankriege eroberten Gebietes sind fast beendet. Die rumänische Öffentlichkeit wird schon auf diese Abtretung vorbereitet. Serbien schlug Griechen- land vor, den Bulgaren Genugtuung in Mazedonien zu geben, was Griechenland zubilligte, und zwar in der Gegend von Monastir. Thrazien sei ohne Konstantinopel für Bulgarien wertlos, und Konstantinopel sei das Ziel der russischen Politik.

Ritheners Heer.

Amsterdam, 27. Jan. Der Berichterstatter der Tjds, die sich durch ihre für die Verbündeten sympathischen Berichte auszeichnet, meldet aus Eluis: Schon vor einer Woche berichtete ich, daß die neuen englischen Trup- pen in Frankreich gelandet wurden. Jetzt kann dieser Bericht bestätigt werden. Vorläufig sind in Frankreich 720000 Mann gelandet worden (?).

1908, A. B. 38, machte ich die Herren Bürgermeister darauf aufmerksam, daß die Ziffern über die ausgefallenen granen Entlassungen Ende des Jahres 1908, 1909, 1910, 1911 in

W. T. B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Der Papst hielt im Kon- stantinopel eine Ansprache, worin er von neuem seinen tiefen

Aus Polen.

Berlin, 27. Jan. In Russisch-Polen ist, wie die Täg. Adsch. aus Amsterdam erfährt, ein starkes Sinken der Temperatur zu verzeichnen.

Die Revolution in Portugal.

Berlin, 27. Jan. Aus Portugal berichtet laut Voss. Stg. die Neue Zürcher Zeitung, daß dort eine Revolution ausgebrochen sei und daß die Revolutionäre gestiegen hätten. Dem Bürgerblatt zufolge sei aus der Nachricht nicht zu ersehen, ob eine andere revolutionäre Regierung oder ob die Monarchie wiederhergestellt sei.

Pariser Mißtrauen gegen London.

Stockholm, 24. Jan. Der Pariser Korrespondent des Stockholms Dagblad meldet: Die Zeitungen kommentieren ziemlich unsicher und zaghaft den in der Times gemachten Vorschlag eines Kongresses der Alliierten in Paris, um Grundsätze über ein intimes und effektives Zusammenwirken festzulegen und Einigkeit der Interessen der Alliierten bei den künftigen Friedensbestimmungen zu erreichen. Man vermutet, daß dieser Vorschlag hauptsächlich gemacht worden ist, um jeden Versuch von Separatunterhandlungen zu verhindern.

Die Lage in Portugal sehr ernst.

B. L. V. London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Das Neutembureau meldet aus Lissabon: Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungewöhnlich ernst sei. 30 Offiziere hätten ihren Degen abgegeben zum Zeichen ihrer Solidarität mit den Aufständischen. Sie beschuldigten ihre Kameraden und weigerten sich, die Kasernen zu verlassen, wo sie sich als in Arrest befindlich betrachteten. Dies geschähe als Protest gegen den Kriegsminister, der früher Monarchist gewesen, jetzt aber zur republikanischen Partei übergegangen sei.

Wie genau die Luftschiffe ihr Ziel kannten.

Rotterdam, 24. Jan. (Ntr. Bln.) Die Engländer sind davon überzeugt, daß der Führer des Luftschiffes, das die englische Diktate überflog, in England gut bekannt sei und dort längere Zeit gewohnt haben müsse. Wenn man nämlich von einem der Türme die Stadt Kingslynn überblickt, so ist deutlich erkennbar, daß die Zeppelin-Geschosse gegen die Ventila- und Alexandria-Docks, gegen die Petroleumbehälter der Anglo-American-Oil-Company, gegen das Hauptpostamt und gegen den Bahnhof gezielt waren. Nur in einem Fall wurde das Ziel erreicht, nämlich bei dem Angriff auf die Docks. Aber fast in jedem Fall wurden die hart in der Nähe der angegebenen Ziele gelegenen Straßen getroffen. In dem Dock wurde das hydraulische Maschinenhaus getroffen, so daß es jetzt unmöglich ist, die Schleusen und Brücken mittels hydraulischen Druckes zu öffnen. (B. L. A.)

Wie der „Temp“ schwindelt.

B. L. V. Basel, 25. Jan. (Nichtamtlich.) „Voici communiqué officiel allemand“ überschreibt der „Temp“ die Uebersetzung des deutschen Berichtes von den Kämpfen bei Soissons. Der „Baseler Anzeiger“ bemerkt dazu: Der Bericht ist soweit ganz richtig überfetzt, nur bei dem Satz unsere Leute aus den dreitägigen Kämpfen beläuft sich auf 5200 Gefangene usw.“ ist dem Uebersetzer offenbar sein Deutsch ausgegangen, denn dieser Satz fehle, ebenso wie bei dem Passus über die „vor der Front liegenden 4000 bis 5000 Franzosen“. Auch die Vergleiche mit der Schlacht von St. Privat sind unterdrückt worden. Es kann natürlich niemand von den französischen Zeitungen

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curb.

8) (Nachdruck verboten.)

„Oberleutnant Binder, ich weiß.“
„Ah? Ja, das habe ich allerdings. Herr Binder ist Oesterreicher und wird Sie also ablösen. Sie, Herr Danielowitsch, möchte ich nach Bulgarien schicken oder Serbien. Sie können wählen.“
„Hm, ja. Aber ich habe noch eine Arbeit in Rußland.“
„So?“
„Ja, in Czernochau. Dort wohnt der General Muntagew, der einige interessante Sachen bei sich hat. Den möchte ich vorher noch besuchen.“
„Gut. Wann wollen Sie das besorgen?“
„Nächsten Sonntag.“
„Hm, ja. Könnten Sie den Herrn Binder nicht mitnehmen?“
„Diesmal noch nicht. Mit einem Male ist's ja auch nicht getan. Vielleicht begleitet mich dieser Herr das nächste Mal.“ Es zuckte unmerklich um den Mund des Spions.
„Wie Sie denken, Herr Danielowitsch. Also, überlegen Sie es sich. Ich erhöhe Ihr Gehalt auf dreißigtausend Kronen.“
Dimitri verbeugte sich.
„Danke!“
„Auf Wiedersehen! Ich komme morgen früh ins Werk.“

Binder sah in seiner neuen Wohnung und lernte eifrig in der russischen Grammatik. Die ungewohnten Schriftzeichen der russischen Sprache verurteilten ihm große Anstrengung, aber er hatte den Mut und die Hoffnung, doch sich seiner Aufgabe entledigen zu können. Abgespannt warf er das Buch beiseite.
Vor seinem Umzuge hätte er gerne noch einmal Bianta gesprochen, aber das Mädchen zeigte sich nirgends.

B. L. V. Großes Hauptquartier, 26. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelwerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine große Zahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet oder verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Ribb. Unsere Verluste sind ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg. Hier wurde die englische Stellung in einer Frontbreite von 1100 Metern erobert, 2 starke Stützpunkte eingenommen, 2 Offiziere und 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebaute Stellung zu erobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe. Im Südtale der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 500 gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Biala waren für uns erfolgreich. In Polen westlich der Weichsel östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

verlangen, bemerkt das Blatt, daß sie ihren Lesern deutsche Berichte über französische Verluste bringen, wie es umgekehrt regelmäßig in der deutschen Presse mit den französischen Bulletins geschieht. Aber die Mitteilung als „offiziell“ zu veröffentlichen und dann die Hauptsache wegzulassen, ist doch etwas ganz anderes. Für ein derartiges Verfahren kennt der Sprachsach aller Nationen einen ganz bestimmten Ausdruck. Diesem Verfahren gegenüber wirkt das amtliche französische Dementi, das von dem kaiserlichen Charakter des deutschen Generalstabsberichtes und einem vollständig erlogenen Gefechte spricht, mehr als merkwürdig. Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß die „Central News“ die Einnahme von La Bassée als ein ewig denkwürdiges Ereignis in der Geschichte des englischen Heeres feierten, wo 12 Stunden später die „Times“ halbamtlich melden mußten, daß gar kein Kampf stattgefunden habe. Welch klägliches Eingeständnis, sagte hierzu der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der auch ein neutrales Blatt ist, da wir aber noch neutral sind, sagen wir gar nichts.

Englands Krämerkrieg.

Keta (Goldküste), 28. Dez. 1914. (Nichtamtlich.) Nach brieflichen Nachrichten aus Keta mußten die dortigen deutschen Kaufleute ihre Waren versteigern und die Geschäfte schließen. Ob auch die Häuser und Grundstücke versteigert werden sollten, war noch unsicher. Die Kaufleute sollen wahrscheinlich nach England gebracht werden.

Der österreich-ungarische Bericht.

B. L. V. Wien, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 26. Januar, vormittags: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschliffkampfe, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Führerwerkspart des Gegners wurde zerprengt, mehrere feindliche Kompagnien bei Eglowitz, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Truppe an der Rida die Nacht hindurch bis morgens an und setzte mit Tageslicht neubestärkt ein. In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung-Latorza- und Nagh-ag-Tale mußte der Gegner nach von ihm unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriff, der ihn schwere Opfer kostete, ein wichtige Höhe räumen. In der Bukowina keine Kämpfe. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz

So hatte er ihr nur noch durch einen Sirausz großer, roter Kofen ein Lebenswohl sagen können.
Und gestern Abend hatte er den Russen kennen gelernt.

Seine Vermutung bestätigte sich: die elegante Figur, das hübsche Gesicht des Mannes, der sein Vaterland systematisch verriet, die weltlichere Art seines Benehmens, gaben dem dunkeläugigen Menschen mit dem blauen Teint und dem kurzen, englischen schwarzen Schnurrbart den Nimbus des eleganten Verführers, wie sich ihn Franz Binder gedacht hatte.

Schweigend hatten sie einander gemustert, der Russe überlegen lächelnd, er ernst aber genau prüfend.

Er sah noch die flackernden Augen des Mannes vor sich, die ihn förmlich zu durchbohren schienen, unheimliche Augen, küchlich und schlau war der Blick.

Das war sein Feind! So sah er aus! Gut! Ich fürchte mich nicht, dachte Binder und stand auf.

Er mußte an die Luft.

Rasch warf er den Mantel um und ging hinaus aus dem Haus.

Langsam bummelte er durch die Straßen der Stadt und musterte die Menschen, die an ihm vorüber eilten.

Neben ihm rollte ein Wagen.

Er blickte sich um und erkannte das Gefährt.

Artig und tief zog er den Hut.

„Ah, Gnädigste, ich freue mich.“

Bianta lächelte und reichte ihm die Hand.

„Wollen Sie mich begleiten, Herr Binder?“

„Aber gern.“ Er bestieg den Wagen und rollte mit ihr durch die Straßen.

Betreulich berührte er auf ihre Fragen von seinem Dienst und seinen Studien.

„Gestern lernte ich Herrn Danielowitsch kennen. Sie haben recht, man muß ihn fürchten.“

Bianta biß die Zähne aufeinander.

„Ja, man muß ihn fürchten,“ wiederholte sie leise.

Plötzlich beugte sie sich vor und sah ihn angstvoll ins Gesicht.

„Ach, Herr Binder, helfen Sie mir!“ flüsterte sie erregt.

herrschte Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Stabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die österreichisch-ungarischen Truppen.

B. L. V. Wien, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Die kriegs- und Montagszeitung veröffentlicht eine Schilderung der österreichisch-ungarischen Truppen. Nach dem allgemeinen Urteil, so heißt es da, ist dieser heute tabellös. In dem des Krieges machte die Praxis aus dem vorgelegten Material unserer Truppen ein Elitetrupp. Unvergleichliche Ueberlegenheit ist heute über der Truppe erhoben. Sanitätswesen und Trainsdienst, die die Anfang des Krieges vielleicht nicht vollkommen den Anforderungen des modernen Krieges entsprachen, stehender mußergütig und werden, wie die fernerzeitige von der barung des bei einem russischen Gefangenen geführter Befehl beweist, allgemein gelobt. Im Aufwachen und die richtigen von Schützengraben sind unsere Truppen herder die russischen Infanterie bereits überlegen. Die Epidemien der im Herbst auch in unseren Reihen herrschten, sind vor mehr vollständig besiegt. Dank der tadellosen Ausdauer und namentlich der genügenden Versorgung der Truppe durch Kältemittel ist der Gesundheitszustand unserer Truppen sehr gut. Der Geist, der in den Reihen herrscht, ist fortgesetzt vorzüglich und ihre Sicht ist gesteigert, beides dank der größeren Widerstandsfähigkeit unseres Soldatenmaterials, dank der besserer fassenderen fürsorge im Hinterlande, die ein unbeschwerter Ausmarsch verlangt und dank der treuen Bundesvertrauen mit dem Deutschen Reiche, endlich infolge der unbaren Tatsache, daß es bei den Russen immer scharf geht. Bei den russischen Batterien herrscht nicht mehr so große Munitionsverschwendung wie früher, die 1000 Infanterie räumt nach kurzer Beschießung die Schützengräben; sie ist nicht mehr so zähe in der Verteidigung, mehr so angriffslustig. Dynamisch betrachtet, bevorzugen die Tendenzen in den beiderseitigen Operationen bei der aufsteigender, bei den Russen in absteigender Linie zu

Die Kämpfe in Galizien.

Ueber die Kämpfe in Galizien wird aus dem reichs-ungarischen Kriegspressequartier berichtet. Front stellt sich auch hier als eine doppelte Schützengräben und gedeckten Artilleriestellungen, die sich längs des Stromgebietes des Dunajec gegenüber Der erste Versuch, über die natürliche Grenzscheide zu

Binder erschrak über den verstörten Blick.

„Aber, Gnädigste, wie könnte ich?“

„Ich will Ihnen erzählen,“ meinte sie.

Und leise erzählte sie ihm, wie Danielowitsch

eines Abends seine Liebe gestanden hätte, und

immer mehr in den Bann dieses Mannes geriet.

Von ihrem Vater sprach sie, erzählte von seinen

anderen Plänen, die Pläne von Kriegsvorbereitungen

überall Spione unterhielt, und wie gerade Danielowitsch

ihm so unerfährlich sei. Sie sprach schnell, und

Gedanken sprangen bald auf dieses, bald auf jenes

Thema. Der Preis sollte sie selbst sein.

„Und er zwang mich, zu ihm zu kommen.“

Einmal, zweimal, dreimal, mehr nicht. Er wollte

sie brach ab und weinte.

„Aber ich blieb doch standhaft, wahrhaftig.“

Binder, ich vergaß mich nicht, glauben Sie mir!

stand so in seinem Banne, ich konnte mich nicht

machen und litt entsetzlich. Da bat ich meinen

er möchte ihm einen anderen Posten geben.

und engagierte Sie. Ich hab's ihm gesagt, dem

und habe ihn gebeten, mich freizugeben. Heil

mir, ich bin ja so unglücklich!“

Bianta schluchzte heftig und barg ihr Gesicht

den Händen.

„Armes Häscherl!“

Leise fuhr Binder über ihre Hände.

„Ich möchte Ihnen helfen, gern. Aber Sie

mir sagen, wie ich das machen soll.“

Bianta war ratlos.

„Er wird sich rächen, das weiß ich. O Gott,

armer Vater!“

„Sie müssen es ihm sagen und ihn warnen.“

„Das kann ich nicht. Ich war doch bei ihm

draußen. Mein Vater schlägt mich nur...“

„Gut, Gnädigste, ich helfe Ihnen.“

„Sie sollen mit Danielowitsch nächsten Monat

Rußland, erzählte mir Vater heut. Ich habe solche

(Fortsetzung folgt.)

hen, ging von den Russen aus und wurde durch
den ansehnlichen Sieg des Feldmarschalleutnants Roth
von Widenburg bei Limanowa und Sapanolwa
weiter gebracht.

Stellung
nach einer Meldung von zuverlässiger Seite vollzog sich
der hart bedrängten österreichisch-ungarischen
Herberstein in Verbindung mit einer Umgehung
durch die österreichisch-ungarische Gruppe des
Kolnars. Eine Abteilung Honvedhusaren durch-
drang die feindliche Linie nach Osten und stellte dadurch die
Verbindung zwischen Limanowa und Neu-Sandec
wieder her. In der Folge die Karpathenarmee und die
des Erzherzogs Josef die Hand reichten. In diesen
erlitten die Russen sehr starke Verluste. Wie
führte dann eine Gegenoffensive die Russen wieder
zurück, wo die Kraft ihres Rückstoßes erlahmte. Die
Kämpfe gingen in einen Positionskampf auf der Linie
Dunajec-Bialla über, wobei Darnow und
in russischen Händen blieben.

Der Versuch der Russen, darüber hinaus auch den
Knotenpunkt Neu-Sandec wieder zu bekommen,
wurde abgewiesen. Einer dieser Versuche setzte zu Weis-
nordlich Gorlice bei Curowa ein; in der Neujahrs-
überholten die Russen auf der Straße Roszmeza
den Ueberbumpelungsversuch, indem sie in die
Planke der besetzten österreichisch-ungarischen Stel-
eindrangen. Ein Unteroffizier eines Honvedinfan-
regiments sammelte einen Zug mit vier Maschinen-
um sich, durchbrach die feindliche Linie und auch
in um sich, durchbrach die feindliche Linie und auch
ei einem dritten Versuch ähnlicher Art eilte Feld-
mentnant Artz persönlich zur Front, obgleich die
österreichisch-ungarische Front gänzlich durchgedrückt war,
riten die Russen nicht zurück, sondern machte sich
dem allgön den Russen schon wiederholt riskierte Situation
ellos. In, indem er die Fronteindebung mit Artillerie und
dem vorangehenden flackerte und dadurch die Russen von
umt. Umgehung des Feindes abgewies. Der weitere
st heute über der kriegerischen Ereignisse hat ihm recht gegeben,
indienst, die die österreichisch-ungarische Offensive bei Zac-
men den gegen die Russen sechs Kilometer zurückwarf und ein
sprach, stehender Vorstoß auf Luzna in der Nacht meiner
zeitige von dort die beiderseitige Front der ursprünglichen
angenommen näherte. Gleich günstig entwickelt sich weiter
aufwerfen und die österreichisch-ungarische Offensive gegen Dar-
Truppen haben die Geschosse der 30,5-Ztm.-Mörser gewichtigen
Die Epidemie verheilt. Für den südlichen Teil der Front
richteten, stieg es vorläufig, daß den Russen das Tor nach Neu-
verriegelt bleibt.

Truppe
ntlich.) Die
Schilberung
riten die Russen nicht zurück, sondern machte sich
dem allgön den Russen schon wiederholt riskierte Situation
ellos. In, indem er die Fronteindebung mit Artillerie und
dem vorangehenden flackerte und dadurch die Russen von
umt. Umgehung des Feindes abgewies. Der weitere
st heute über der kriegerischen Ereignisse hat ihm recht gegeben,
indienst, die die österreichisch-ungarische Offensive bei Zac-
men den gegen die Russen sechs Kilometer zurückwarf und ein
sprach, stehender Vorstoß auf Luzna in der Nacht meiner
zeitige von dort die beiderseitige Front der ursprünglichen
angenommen näherte. Gleich günstig entwickelt sich weiter
aufwerfen und die österreichisch-ungarische Offensive gegen Dar-
Truppen haben die Geschosse der 30,5-Ztm.-Mörser gewichtigen
Die Epidemie verheilt. Für den südlichen Teil der Front
richteten, stieg es vorläufig, daß den Russen das Tor nach Neu-
verriegelt bleibt.

Günstigste Lage in Przemyśl.
lin, 24. Jan. Der Berichterstatter der B. Z.
aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquar-
die fast täglich aus Przemyśl eintreffenden Flieger
reits neue Nachrichten aus der belagerten Festung.
griffe auf die Festung haben fast vollständig auf-
geht. Seitdem der zu Weihnachten begonnene Artillerie-
von den schweren Fortgeschützen in energischer Weise
wurde, herrscht fast gänzliche Ruhe. Die Aus-
sagen von Przemyśl sind nach wie vor äußerst trübsig.
000 russische Gefangene befinden sich
Festung, 1200 davon wurden bei den Ausfällen
angefangene eingebracht. Diese eroberten auch eine
Renge von Munition, Wagen, Feldküchen
einwerfen und zwangen die Russen zur Auf-
heurer wichtiger Stützpunkte. Bei einem der ge-
russischen Offizier wurde eine Nummer der „Aus-
ovo“ gefunden, die einen Leitartikel über die Be-
von Przemyśl enthielt, der die Taktik des Generals
Dimitrow scharf tadelte und folgendermaßen schloß:
Belagerung von Przemyśl kostete uns bisher mehr
als die achtstägige zweite blutige Schlacht von Lem-
Die Lebensmittelpreise in der Festung sind
enger Vorschriften normal geblieben. Wenn nicht
nen donnerten, würde man kaum etwas von der
ung merken.

Die Kämpfe im Kaukasus.
s Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Wie
Danielowitsch Post aus Petersburg meldet, haben die
ätte, und zu ihren Marsch nach Erzerum aufgegeben.
annes gera
von seiner
iegsvorber
kommen, da
ber Blätter soll Radom von den Russen be-
schnell, u geräumt sein. Wiener Blätter melden, daß die
bald am Rückzug das Jagdschloß des
in Sierniewice ausplünderten. Suben ko-
ommen. Und deswegen von den Russen hingerichtet worden.
Er woll

Aus Rußland.
en, 25. Jan. (Rtr. Bln.) Nach den Mitteilungen
der Blätter soll Radom von den Russen be-
schnell, u geräumt sein. Wiener Blätter melden, daß die
bald am Rückzug das Jagdschloß des
in Sierniewice ausplünderten. Suben ko-
ommen. Und deswegen von den Russen hingerichtet worden.
Er woll

Aus Bulgarien.
L. B. Prag, 25. Jan. Das heutige Mittagsblatt
demokratischen Pravy veröffentlicht einen telegra-
Bericht aus Sofia vom 24., wonach dort unter
Ritows eine große Volksversammlung statt-
welcher über 5000 Personen teilnahmen. Begeistert
sprach der deutsche sozialdemokratische Publizist
gegen den Pazismus. Die Versammlung
kommen mit dem Standpunkt der deutschen So-
okratie einverstanden. Die von den Rednern zum
gelangte Anschauung, mit der sich die Versamm-
überstanden erklärte, ging dahin, daß Deutsch-
die europäische, demokratische Sache
e, und daß ein deutscher Sieg die einzige
schaft für die Selbständigkeit und na-
Entwicklung der Balkanstaaten sei.
doch bei der Entwicklung sprach sich weiter für den Anschluß
an die Balkanstaaten an die Zentralmächte, so-
die Selbständigkeit und Freiheit der Ukraine, der
und der Bewohner des Kaukasus aus.

Die Haltung Rumäniens und Italiens.

Rom, 25. Jan. (Rtr. Bln.) Ein Leitartikel Pala-
menghi-Christis in seinem Blatte „Concordia“ bezeichnet es
als unmöglich, daß das durch den Dreibund, insbesondere
durch Oesterreich-Ungarn großgewordene Rumänien sich zu
Deutschlands und Oesterreichs Feinden schlage. Aber wenn
auch je Take Jonescu und sein Kreis ihr Vaterland auf
die schiefe Ebene der Unehre reifen könnten, so dürfte diese
Haltung doch niemals auch die Italiens bestimmen. Alle
die Blätter, wie „Giornale d'Italia“, „Tribuna“, „Corriere
della Sera“ und die übrigen, die das Land und die Regie-
rung in den Weltkrieg hineinstoßen möchten — sagte der
Artikel —, vergessen, uns zu beweisen, wie wir am Tage
nach einem englisch-französischen Siege in Ruhe unseren
Mittelmeerinteressen leben könnten, während unse-
re ganze zeitgenössische Geschichte für die im Mittel-
meer erlittenen Kränkungen und Schädigungen nach Rache
schreit.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 25. Jan. (Nichtamtlich.) In
einer Besprechung der militärischen Lage im Kaukasus stellte
der Tanin fest, daß die russischen Kommunikationen falsch
übertrieben gewesen seien. Der Versuch der Russen, den
linken Flügel der türkischen Armee in der Gegend östlich
von Olty zu umgehen, sei an der außerordentlichen Tapfer-
keit der türkischen Truppen gescheitert. Diese hätten den
Boden, den sie auf russischem Gebiet besetzten, nicht auf-
gegeben. Sie hätten nur aus taktischen Gründen einige
Punkte ohne welche Bedeutung verlassen. Die russischen
Verluste seit Beginn des Feldzuges seien mehr als doppelt
so groß wie die türkischen. Der Gesundheitszustand und die
Ordnung in der türkischen Armee seien vorzüglich.

B. Z. B. Konstantinopel, 25. Jan. (Nichtamt-
lich.) Aus Erzerum in Anatolien wird gemeldet, daß dort
ein Zug russischer Gefangener, bestehend aus 32
Offizieren und 2400 Mann eingetroffen ist. Nach ihren
Ausagen haben die kürzlich nach dem Kaukasus ge-
brachten Truppen aus Turkestan in der letzten Zeit so
schwere Verluste erlitten, daß zahlreiche
Kompagnien nur noch 20 Mann stark sind.

Die große Niederlage der Franzosen in Marokko.

B. Z. B. Konstantinopel, 24. Jan. (Nichtamt-
lich.) Tasfir-i-Eskiar veröffentlicht von dem marokka-
nischen Häuptling Abd ul Malik den dritten
Brief, der aus Casablanca (arabisch: Darulbeida) hier ein-
getroffen ist. In dem vom 26. Muharrem (14. Dezember)
datierten Brief schreibt Abd ul Malik, der sich als Esir
von Marokko unterzeichnet, es sei ihm nach 15tägig-
em Kampfe gelungen, Fez einzunehmen. Die Be-
völkerung habe die marokkanischen Krieger mit großer Be-
geisterung und lebhafter Nahrung empfangen. Die
Moscheen seien mit Gläubigen gefüllt gewesen, die ein Dank-
gebet verrichteten. Die Franzosen hätten versucht, auf der
Flucht die Lebensmittel- und Munitionsdepots zu verbren-
nen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Den Marok-
kanern sei reiche Beute in die Hände gefallen. Obwohl sie
gegen die Franzosen in einer Ebene zu kämpfen
gehabt hätten, seien ihre Verluste unbedeutend gewesen,
während die Franzosen 3500 Mann an Toten
und Gefangenen sowie zahlreiche Verwundete
verloren hätten. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial
hätten sich mehrere Maschinengewehre, 9 Ge-
schütze, darunter drei große mit beträchtlichem Kaliber,
alle in kriegstüchtigem Zustande, außerdem eine
Menge Wagen und zwei Sanitäts-Abteilungen befunden.
Die Bevölkerung der wiedereroberten Gebiete schloße
sich den unter Abd ul Malik kämpfenden Streitkräften an.
Nach der Einnahme von Fez habe in der großen Moschee
mit großem Gepränge die Verlesung des Fetwas stattge-
funden, in dem im Namen des Sultans und des Kalifen der
Heilige Krieg verkündet wird. Abd ul Malik habe eine
begeisterte Ansprache gehalten, in der er sagte: Da der
Kalif den Heiligen Krieg verkündet habe, hätten alle Gläu-
bigen die Pflicht, daran teilzunehmen. Die Marokkaner
sollten kämpfen, um ihr Land den Franzosen wieder zu ent-
reißen, die sich dessen ungerechterweise bemächtigt hätten.

Entwichen.

B. Z. B. München, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Wie
die Kommandantur Ingolstadt mitteilt, ist am Samstag
abend von einem Fort bei Ingolstadt ein französischer
Hauptmann entwichen. Er trägt Uniform, von der Aus-
zeichnung und Knöpfe abgetrennt sind, ist klein, hat blondes
Haar und schwarzen Schnurrbart und spricht etwas deutsch.

Der Bericht der Matrosen des „Durward“.

Amsterdam, 24. Jan. In dem Bericht der Tijds
Goet van Holland über die Versenkung des Dampfers „Dur-
ward“ heißt es, daß dem Kapitän des Dampfers von den an
Bord gekommenen Offizieren und Mannschaften des deut-
schen Unterseebootes in einem Tone, der keinen Wider-
spruch duldet, der bestimmte Befehl erteilt wurde, sofort
mit der Bemannung das Schiff zu verlassen. „Als die
Deutschen sahen, daß Kapitän und Mannschaften nicht beab-
sichtigten, den Befehlen zu widersprechen, wurden sie im
übrigen recht freundlich und korrekt. Die Matrosen
des englischen Dampfers legten Wert darauf, das ausbrüch-
lich festzustellen. Nachdem die Besatzung in den Booten Platz
genommen hatte, wurden diese vom Unterseeboot ins
Schlepptau genommen und ein Stück fortgeschleppt. Hier
mußte die Besatzung eine Weile warten, während das Unter-
seeboot zu dem verlassenen Schiffe zurückkehrte und es
versenkte. Die Matrosen hörten drei aufeinanderfolgende
Explosionen und sahen das Wasser um das Schiff schäumen.
Es dauerte etwa 20 Minuten, ehe das Schiff untergegangen
war. Darauf kehrte das Unterseeboot zu den Rettungs-
booten zurück und nahm sie wieder ins Schlepptau. Fast

sechs Stunden lang schleppte es die Rettungsboote nach
der Küste zu, bis man um 9 Uhr abends an das Leucht-
schiff „Maas“ kam. Nun wurde vom Unterseeboot aus kom-
mandiert: „Alles los!“, und in voller Fahrt fuhr das
Tauchboot fort, während die Matrosen ihren Weg weiter
zum Feuerschiff nahmen.“

Ein britischer Hilfskreuzer auf deutsche Minen gestoßen.

B. Z. B. Amsterdam, 26. Jan. (Nichtamtlich.)
Nieuwe van den Dag meldet aus London: Die Admiralität
gab gestern bekannt, daß das bewaffnete Handelsschiff
„Viknor“, das seit einigen Tagen vermisst wird,
als mit den Offizieren und den Mannschaften unterge-
gangen betrachtet werden müsse. Man vermutet, daß das
Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder
außer Kurs geraten, auf deutsche Minen ge-
stoßen sei.

Die Beschlagnahme der Brotgetreide- und Mehlvorräte.

B. Z. B. Berlin, 25. Jan. Der Bundesrat hat heute
Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit
Brotgetreide und Mehl sowie über die Sicher-
stellung von Fleischvorräten beschlossen. Mit Be-
ginn des 1. Februar tritt die Beschlagnahme der
Vorräte von Weizen und Roggen sowie von
Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl
ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzei-
gepflicht vorgegeben. Für die Regelung des Verbrauchs wird
eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die Abgabe
von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstenmehl
im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. Januar bis 31.
Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird
den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung
auferlegt, Vorrat von Dauerware zu beschaffen.

B. Z. B. Berlin, 25. Jan. Das Staatsministerium
erläßt folgende Bekanntmachung, betr. die Beschlagnahme
des Brotgetreides: Durch Beschluß des Bundesrates vom
heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide-
und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet
worden. Im Privatbesitz verbleiben außer kleineren
Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut
nur solche Vorräte, die in den landwirtschaftlichen Be-
trieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen
erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die
Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgen-
den Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände
werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an
ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann
eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben
kann und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten
Ernte im Hochsommer voll ausreichen. In der ersten Ueber-
gangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotver-
sorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie wer-
den aber bald und sicher überwunden werden. Daß die an-
geordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche
Leben unseres Volkes eingreift als andere bisher von dem
Bundesrat während des Krieges getroffene wirtschaftliche
Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber ge-
boten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung
unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erbruch der neuen
Ernte sicher zu stellen, und ist damit eine staatliche und
nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen
haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen
Gebrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber
doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewähr-
leisten. Insbesondere vermochten sie nicht die Verfüterung
des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung
des Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außer-
ordentliche Erhöhung der Preise des Brotgetreides, deren
starker Druck den Verbrauch einschränkt und namentlich
die Verfüterung ausgeschlossen hätte, oder die Be-
schlagnahme aller Vorräte an Brotgetreide und ihre Ver-
teilung an Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu
ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in
der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu
ersparen, entschieden sich die Bundesregierungen für den
zweiten Weg. Die getroffene Maßnahme gibt uns die
Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszu-
hungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns ausreichende
Broternährung bis zur nächsten Ernte, sie macht unser
Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbeseigt.
Die unbedingt notwendige, genaue und zuverlässige Aus-
führung der Verordnung des Bundesrats wird an die
Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die
betreffenden Organe unserer Selbstverwaltung große An-
forderungen stellen. Wir legen das Vertrauen zu den Be-
hörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Be-
amten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres
Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften
für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der
Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.
Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und
seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß.
Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die ge-
wissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die An-
gabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder
Verfüterung von Brotgetreide usw. erste heilige Pflicht
gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz
abgesehen von den ehrenrührigen Gefängnisstrafen —
schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber
muß jede Rücksicht auf die Lebensgewohnheiten und per-
sönliche Interessen zurücktreten. Der vaterländische Geist,
der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in
dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren,
geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede
Frau im engeren und weiteren Vaterland auch hier gern
und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere
todesmutigen Truppen draußen auf der Walfahrt, so wollen

und werden auch wir Dahingeblichenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten. Berlin, 25. Januar 1915. Staatsministerium: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, von Tirpitz, Beseler, v. Breitenbach, Sydow, von Trott zu Solz, Freiherr von Schorlemer, Dr. Penke, von Loebell, Kühn, von Jagow, Wild von Hohenborn.

Der Absatz untergeordneter Wollsorten.

B. T. B. Berlin, 25. Jan. (Amtlich.) Das Königlich Preussische Kriegsministerium Berlin hat der Vereinigung des Wollhandels, Leipzig, Fleischelpfad 1, den Absatz aller Arten Kämmlinge, Wollabfälle und untergeordneter Wollsorten, die sich nicht zur Herstellung von Militärtüchern und Ersatzlammgarnstoffen eignen, übertragen, mit der Maßgabe, daß diese Wollen nur an solche Fabrikanten abgegeben werden dürfen, die den Nachweis führen, daß sie die angeforderten Mengen nur zur Ausführung von Heeresaufträgen benötigen. Diese Mengen dürfen den Bedarf für den jeweiligen Heeresauftrag nicht übersteigen. Die Festsetzung der Verkaufspreise erfolgt durch eine vom Kriegsministerium ernannte Kommission von Sachverständigen mit unparteiischem Obmann. Die gesamte Tätigkeit der Vereinigung des Wollhandels und der Schätzungscommission untersteht, abgesehen von der Ueberswachung durch die Handelskammer in Leipzig, einem Kommissar des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Limburg, den 25. Jan. Strafkammer. Der Gastwirt Christian K. von Weilmünster ist vom Schöffengericht in Weilmünster von der Anklage der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen worden. Er hatte eine Flasche mit der Aufschrift „Cognac dieux“ im Schaufenster stehen; die Flasche enthielt aber nur Cognacverschnitt. Der Angeklagte sagt, er habe niemanden täuschen wollen, die Käufer hätten wissen müssen, daß zu dem Preise von 1 Mark für eine Flasche alter Cognac nicht zu kaufen sei. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob das Berufungsgericht das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf 3 Mark Geldstrafe.

Frankfurt, 23. Jan. An der Hindenburgspende der deutschen Städte zur Beschaffung von Pelzwerk für die Truppen des Ostheeres war die Stadt Frankfurt a. M. mit 50 000 Mark beteiligt. Darauf ist bei dem Oberbürgermeister Boigt das folgende Dankschreiben eingegangen: An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Frankfurt a. M. „Mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit hat mir eine große Anzahl deutscher Städte heute durch die Herren Geheimrat Oberbürgermeister Dr. Bentler, Geheimrat Dr. Wilms und Stadtrat Dr. Luther die Summe von zwei Millionen Mark als Hindenburgspende für das Ostheer zur Verfügung gestellt, um die mir anvertrauten Truppen durch Beschaffung von Pelzen gegen die Bitterungseinflüsse des Winters zu schützen. Hieran ist auch in hervorragender Weise die dortige Gemeinde beteiligt. Nehmen Sie daher meinen und meiner Armee tiefgefühltesten Dank für diese wahrhaft patriotische Tat entgegen. Mit Stolz, Freude und Dankbarkeit erfüllt uns, die wir für den heimatischen Herd kämpfen, das Bewußtsein, daß die Zurückgebliebenen unserer in so liebevoller Weise gedenken und bemüht sind, die Entbehrungen des Feldzuges zu verringern. Mit Gottes Hilfe werden wir den uns freudentlich aufgezwungenen Krieg siegreich zu Ende führen, so daß dann der deutsche Friede auch Ihrem Gemeinwesen weiteres Blühen und Gedeihen bringt zum Besten unseres geliebten Vaterlandes. Das ist mein aufrichtiger Wunsch. von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten.“ — Ein Dankschreiben gleichen Inhalts ging auch der Stadt Wiesbaden zu, die sich an der Spende ebenfalls beteiligte.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 28. Januar 1915

Kaisergeburtstag, der wie üblich gestern abend und heute morgen durch Böllerschüsse angezeigt wurde, hat uns, nachdem heute früh nach langer trüber Zeit die Sonne am klaren Winterhimmel sich zeigte, wieder rechtes Kaiserwetter beschert. Da auf Wunsch des Kaisers in Anbetracht der ernstesten großen Zeit von Festlichkeiten abgesehen werden soll, finden lediglich Festgottesdienste und die Schulfeiern statt.

Das Eisene Kreuz. Herr Dr. Eugen Aronsohn, Bruder des hiesigen Sanitätsrates Eduard Aronsohn, der die Schlachten bei Tannenberg und an der Angerapp, den ersten Zug der Hindenburgschen Armee nach der Weichsel und zurück mitgemacht und auch an den Kämpfen bei Lodz und Lwow als Arzt teilgenommen hat, erhielt das Eisene Kreuz.

Personalien. Der Regierungslandmesser Ernst Göbel in Euskirchen, Sohn des hier verstorbenen Hauptlehrers Göbel, hat an der Universität in Kiel die Doktorwürde (Dr. phil.) erworben.

Feldpakete. Vielfach besteht die irrige Ansicht, vom 23. bis 30. Januar sei die Auslieferung von Paketen bis zum Gewicht von 5 kg. nach dem Heeresgesetz gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Befreiung von Feldpaketen vorläufig noch nicht wieder zugelassen ist.

Feldpostpakete mit Flüssigkeiten. Die Zahl der bei den Postsammlstellen beschädigt eingehenden Feldpostpaketen ist noch immer groß trotz der vielen von der Postbehörde an das Publikum gerichteten Mahnungen, diese Sendungen so dauerhaft wie nur irgend möglich zu verpacken. Besonders mangelhaft ist vielfach die Verpackung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit. Hunderte von Paketen dieser Art mit zerbrochenen oder leck gewordenen Glasgefäßen gehen täglich schon bei den Postsammlstellen ein, also kurz nach ihrer Aufgabe zur Post. Die Aufgabepostanstalten sollen zwar ungenügend verpackte Feldpostbriefe

mit Flüssigkeit unbedrängt zurückweisen. Vielfach läßt sich jedoch den Sendungen von außen nicht ansehen, daß sie eine mangelhaft verwahrte Glasflasche enthalten. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit diese in einem starken sicher verschlossenen Behälter befinden müssen, und daß der Behälter in einem durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus Pappe fest verpackt sein muß. Außerdem müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schadhastwerden des Behälters unbedingt aufgefangt wird.

Der Cv. Jugendverein Bad Ems veranstaltet heute nachm. 4 1/2 Uhr in der Stadt Turnhalle eine Kaisergeburtstagsfeier. Neben Gefängen und Deklamationen kommt: „Ich bin ein Deutscher“, Lebensbild in 1 Akt, zur Ausführung. Freunde und Gönner des Cv. Jugendvereins sowie unsere Soldaten werden recht herzlich zu der Feier eingeladen. Der Eintritt ist frei; jedoch wird zum Schluß eine Zellerfassung veranstaltet zum Besten des Roten Kreuz. Das Ergebnis der Zellerfassung anläßlich unserer Weihnachtsfeier im Betrage von 51,50 Mark haben wir durch Herr Pfarrer Emme an die Zentralstelle vom Roten Kreuz in Berlin abgeführt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 27. Januar 1915.

Dank für Liebesgaben. Die Bürgermeisterei erhielt ein Dankschreiben nachstehenden Inhalts: Frankreich pp. Nochmals besten Dank für die schönen Liebesgaben, die mein Regiment bekam. Bitte öffentlichen Dank sagen. Mit vorzüglicher Hochachtung. Graf v. Schlieffen, Oberst und Kommandeur des 1. Großh. Hess. Landwehr-Inf.-Regt. 116.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Die Polizeistunde wird hiermit vom 24. Januar 1915 ab für den Bereich der Kommandantur auf 12 Uhr nachts festgesetzt. Unberührt hiervon bleiben die ortspolizeilichen Vorschriften über die Schließung von Wirtschaften mit weiblicher Bedienung und mit Branntweinausschank und sonstige von der Ortspolizeibehörde festgesetzte Beschränkungen.

Coblenz, den 23. Januar 1915.

Der Kommandant von Coblenz - Ehrenbreitstein.
v. Luckwald.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915, nachm. 3 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Stadt Straßburg 1 Schreibstetär öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Bad Ems, den 27. Januar 1915.
Radtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse bleibt bis auf Weiteres geschlossen.

Diez, den 26. Januar 1915

Der Magistrat.

Als Schmalz-Ersatz empfehle

Kunstspeisefett das Pfd. 74
Lud. Ferd. Barbach, Diez.

Sammlung für das Kaisers Geburtstagsgeheimat an die Feldtruppen.

Von Ungenannt

Bis jetzt eingegangen

1.— M.

38,25 M.

zusammen 39,25 M.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Ich tritt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Hautjucken.

Durch ein halbes Stüd Zucker's Patent - Medizinal - Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S. „Poliz.-Serg.“ (In drei Etappen, a 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Dazu Zuckrooh-Creme (a 50 u. 75 Pf. zc.) In Ems bei H. Roth; in Diez bei S. Berninger, Drogerie.

Persil

wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Wenn Sie

meinen rohen Kaffee zu 1,30 M. das Pfd.

„gebrannten“

„1,60 M.“

gesehen und probiert haben, dann decken Sie Ihren Bedarf nicht mehr in Kaffee-Filialgeschäften und Versandgeschäften in Hamburg, Bremen usw. sondern aus meinem grossen Kaffee-lager.

Lud. Ferd. Barbach, Diez.

Bei Abnahme von 10 Pfund Preis-Ermässigung.

(4744)



Den Heldentod fürs Vaterland starb 7. November beim letzten Sturmangriff auf Tsingtau mein einziger, innigstgeliebter Sohn

Josef Schladt

im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz

Frau Schladt u. Kinder.

Pachbach, den 26. Januar 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb 17. Januar in einem Gefecht in Frankreich mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Schwager, der

Schuhmachermeister

Josef Walter

im Alter von 29 Jahren.

In tiefem Schmerz

Frau Luise Walter

u. Familie H. Hausen.

Kemmenau, den 26. Januar 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in einem Gefecht in Frankreich am 17. Januar unser unvergessliches, treues Mitglied

Herr Schuhmachermeister

Josef Walter.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen einen lieben Sangesbruder, dem wir ein lebendes Andenken bewahren werden.

L. A.:

Der Vorstand des M.-G.-V. „Amicitia“

Kemmenau, den 26. Januar 1915.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche sich im Besitze des freiwilligen Verfügung der am 9. Januar d. J. verstorbenen Frau Major Luise Joerke geb. Pfeffer in Cassel befinden, werden ersucht diese sofort dem Königl. Amtsgericht, Abteilung 12 in Cassel, einzureichen und dem Unterzeichneten davon Mitteilung zu machen.

Gleichzeitig wird ersucht, sämtliche Nachforderungen bei dem Unterzeichneten bei Rücksichtnahme der Richtberücksichtigung bei Ausschüttung der Rasse sofort schriftlich anzumelden.

Der Testamentvollstrecker:

Gust. Schilderth.

beidiger Gerichtsvollzieher.

Cassel, Kölnische Str. 21, Fernsprecher 5

Oelkuchen

frisch ausgeladen.

Jacob Landau, Noll

Trinke

frisch eingetroffen.

Albert Rauth,

Kirchliche Nach

Tausenau

Evangelische

Mittwoch, den 27.

Abends 8 Uhr

Gottesdienst zur

geburtstages

Str. M.

Nollau.

Mittwoch den 27.

Abends 8 1/4 Uhr: Relig.

Herr Pfarrer

Diez.

Katholische

Donnestag, 28.

8 Uhr: Kriegsanst.

Amtliches

Am Freitag: 262 Osten, 46 Bullen, 918 Kisten und 8400 Räder.